

**Mein Wort**  
**zum Wettbewerb**  
 UZ

## Vor 20 Jahren wurde das „Konsultationszentrum für Fernstudium“ eingerichtet Verantwortung für Studenten in 13 Grundstudienrichtungen

Von Doz. Dr. WOLFGANG SIELAFF, stellv. Direktor für Weiterbildung,  
 Leiter des Konsultationszentrums

Ende August dieses Jahres nehmen die Studenten der 30. Matrikel ihr Hochschulstudium am Konsultationszentrum (KoZ) unserer Universität auf. Zwanzig Jahre sind also ins Land gegangen, seit im Ergebnis der Hochschulreform von 1968 an ausgewählten Universitäten und Hochschulen der DDR Konsultationszentren für das Hochschulstudium eingerichtet und damit die zahlreichen Außenstellen entsprechender Hochschulen abgelöst wurden.

Im Zuge dieser Umgestaltung wurde dem Konsultationszentrum der Karl-Marx-Universität die Verantwortung für die Erziehung und Ausbildung von Studenten in 13 Grundstudienrichtungen mit mehr als 70 Fachrichtungen im 1. Studienabschnitt übertragen. Seitdem gehen Studenten technische Grundstudienrichtungen, so z. B. des Maschineningenieurwesens, des Elektrotechnikwesens, des Bauingenieurwesens, der Wirtschaftswissenschaften und der Agrarwissenschaften, die Grundstudienrichtungen der Berufsschullehrer nicht zu vergessen, allesamt vorrangig aus den mittleren und südlichen Bezirken der DDR stammend, in der Ferdinand-Rohde-Straße 38, dem Sitz des „KoZ“, ein und aus.

In von Jahr zu Jahr wachsender Partnerschaft mit den Fernstudien verbunden, fungieren in den durchschnittlich 40 Seminargruppen mehr als 120 Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter entsprechend ihrem speziellen Fachgebiet. Den Hauptteil dieser Lehrkräfte stellen die Sektionen der Karl-Marx-Universität. Neben ihnen wirken, durch Kooperationsvertrag verpflichtet, Kollegen der Technischen Hochschule Leipzig, der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg, der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt und anderer wissenschaftlicher Einrichtungen sowie aus den Praxisbereichen.

„Es geht darum, das Studium als produktive Phase weiter zu vollziehen. Das heißt vor allem, die Eigenverantwortung der Studenten für das Studium zu erhöhen, ihre Bereitschaft und Befähigung zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit ausprägen.“ (Aus dem Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 18. März 1968)

Im Ergebnis stehen neben der Auszeichnung von Seminargruppen als „Bestes Fernstudienkollektiv im Studienjahr“ Einzelleistungen der Studenten, die mit der Urkunde „Fernstudium mit besten Studienleistungen im Studienjahr“ oder mit einer Belobigung anerkannt werden. Bis zu einem Fünftel aller Fernstudierenden pro Studienjahr ringt mit Erfolg um solche Zertifikate, die nicht selten auch den delegierenden Betrieben Anlaß sind, den weiteren Studienverlauf ihrer Studenten zu stimulieren.

Ebenso ist den vorzeitigen Abschlüssen in den einzelnen Fachgebieten wachsende Bedeutung zugekommen. Allein während der beiden zurückliegenden Studienjahre waren es jeweils rund 15 Prozent der Studenten, die sich auf der Basis ausgewiesener sehr guter und guter Leistungen durch vorzügliche Prüfungen jeder Art Freiraum schufen, um sich anderen Fächern mit noch größerer Intensität zuzuwenden – ein prozentualer Anteil, der angesichts der Mehrfachbelastung eines Fernstudierenden und angesichts ständig steigender Anforderungen auch im Fernstudium beachtlich ist.

Die erforderliche Praxisbezogenheit der Ausbildung ist insbesondere durch eine noch engere Verflechtung von Forschung und Lehre sowie durch die unmittelbare Einbeziehung von Ingenieuraufgaben der Kombinate in die Lehre zu suchen.“ (Aus dem Beschluss des Politbüros des ZK der SED vom 23. Juni 1983)

Wissenschaftlich-produktives Studium und Praxisgerichtetheit kommen im Fernstudium unter dem bereits genannten Blickwinkel „Unverzichtbar, KoZ“ – Student – Betrieb“ erhebliches Gewicht zu. Bisher sind es mehr als 500 Betriebe, die Fernstudierenden an die jeweilige Hochschule und damit für die Zeit des 1. Studienabschnittes an unser Konsultationszentrum delegieren.

Gehört es schon zur selbstverständlichen Alltagsaufgabe, daß der kontinuierliche Kontakt zu den Mentoren im Sinne wirklichen Betriebslebens lebendig gestaltet wird, daß u. a. in den Betrieben vorhandene Rechen- und Fertigungstechnik von den Fernstudierenden mehr und mehr in Anspruch genommen wird (und nicht nur für die Informatik-Ausbildung!) – das Hauptfeld des Inhaltes der konstruktiven Zusammenarbeit liegt bei der Bewältigung der Beleg- und Prakti-

dringen und in Diskussionen klärend zu vertreten; er erhält Anerkennung und neue Motivation für seinen Leistungswillen in Studium und Praxis; ihm wird der Zugang zu Neuerer- und Forschungskollektiven, zur MMM-Bewegung und dergleichen erleichtert.

So entstehen, nach vorausgegangen öffentlicher Verteidigung in Anwesenheit der Mentoren und anderer Betriebsvertreter als Prüfung anerkannte sehr gute Arbeiten, die auf Leistungsschauen ausgestellt oder als Neuentwürfschläge in den Betrieben realisiert werden. Arbeitsblätter aus den Fachgebieten „Energietechnik“, „Konstruktionslehre“, „Arbeitswissenschaften“, „Elektrotechnik“, „Baukonstruktionslehre“ nicht zuletzt der „Politischen Ökonomie“, der „Kybernetik“ usw. liefern mannigfache Beweise dafür.

„Es zeigt sich bereits heute, daß die Arbeit der Studenten am Computer neue Maßstäbe an Eigenverantwortung und Selbständigkeit setzt und vielfach eine studienmotivierende Wirkung hat.“ (Prof. Dr. H.-J. Böhm, Minister für Hochschulwesen, auf der Konferenz der Rektoren, Zittau, Juni 1987)

Mit den enger werdenden Beziehungen zu den delegierenden Betrieben im Sinne der Zielstellung „Universitas cum praxi“ ist auch im Fernstudium des „KoZ“ jener Aufgabenkomplex verbunden, der in Parallele zur computergestützten Lehre zuzunehmen das computergestützte Studium als ein Mittel wissenschaftlich-produktiven Lernens in die Wagschale ständig höherer Leistungsresultate zu legen vermag: Die Softwareentwicklung, nicht selten ein Ergebnis solcher Studienreife, methodisch-didaktisch ferntudiengerecht (!) gestaltet, als direkter Beitrag begabter und geförderter Studenten zu Konsultationen am „KoZ“ selbst, zuweilen auch als ein weiterer Beitrag zur Lösung betrieblicher Probleme. Ob es dabei um ein Programm geht, das die grafische und rechnerische Analyse von beliebigen RLC-Netzwerken mittels Ortskurven umfassend und mit hohem Kontext leistet, oder um „Bezeichnung und grafische Darstellung der elastischen Linie am Zweistützträger mit Streckenlasten“ – an solchen Beispielen wird besonders augenscheinlich, wie im gemeinsa-



Während einer Veranstaltung im Konsultationszentrum: kein ENTWEDER/ODER, sondern sinnvolle Verknüpfung von herkömmlicher und rechnergestützter Lehre.



Die sich somit bietenden bildungsökonomischen und volkswirtschaftlichen Möglichkeiten über eine gut funktionierende und also kreativ wirkende Dreieck „Konsultationszentrum – Student – delegierendes Betrieb“ als ein zu nutzen, ist vornehmlich im letzten Jahrzehnt, insbesondere in Verwirklichung des Politbürobeschlusses „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“, mit zunehmendem Erfolg gelungen. Deutlicher sichtbar noch wurde seit dem Politbürobeschluss „Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der Deutschen Demokratischen Republik“ hinsichtlich der darin geforderten Praxisbezogenheit eine neue Qualität von Lehre und Studium im Konsultationszentrum erreicht.

Auf der Grundlage der Durchsetzung eines ständig höheren Niveaus der kommunistischen Erziehung bilden – die Vermittlung und Aneignung theoretisch fundierten und anwendungsbereiten Wissens, – die Fähigkeitsentwicklung zu wissenschaftlich-produktivem Studium und – die vielfältige und frühzeitige Förderung talentierter, begabter und interessierter Fernstudierenden den politisch-ideologischen und fachspezifischen Ansatzpunkt, um den sozialistischen Wettbewerb aller Seminargruppen leistungsorientiert mit Leben zu erfüllen.

kumsarbeiten, der Prüfungsanforderungen überhaupt. „Praxis- und Nutzenorientierung“ heißt seit langem die für Lehrkörper und Studenten gleichermaßen verpflichtende Devise, ohne dabei Praktizismus, unzulässigen Pragmatismus den Platz zu überlassen. Unter diesem Vorzeichen erfolgt der „Zuschnitt“ vorgegebener fachlicher Rahmenthemen auf die Anforderungen der Praxis, meist auf die Erfordernisse der delegierenden Betriebe. So modifiziert, unter Berücksichtigung entsprechenden theoretischen Anspruchs und hieraus abgeleitet (umgesetzt), werden die Aufgaben mit dem Ziel praktischen Nützens nachweis – meßbaren Nachweis – gelöst.

Indem solch ein oft noch beschwerlicher Weg beschritten werden ist (was die Partnerschaft mit den delegierenden Betrieben anbelangt), wird zwangsläufig dem Wirkwerden der betrieblichen Mentoren eine neue Qualität zugeschrieben und abverlangt. In noch viel größerem Maße ist das Engagement der betreffenden Fachkollegen zu wärtigen. Es liegt auf der Hand, daß auch sie weitmas mehr als bisher gefordert werden, inhaltlich, ebenso unter zeitlichem Aspekt; nirgendwo kommt der „Nur-Stundengeber“ mehr zu Rande. Die bisherigen Ergebnisse rechtfertigen den Aufwand: Der Student lernt schon in frühen Phasen seines Studiums die praktischen und betrieblichen Probleme wissenschaftlich zu durch-

men Vorgehen von „KoZ“, Student und delegierender Einrichtung heutzutage Belange der Praxis, das Eingehen auf betriebliche Erfordernisse ohne Informatik im Studienprozeß nicht mehr optimal zu lösen sind.

Es ist beachtlich, daß die Kooperationspartner des „KoZ“ an demselben entwickelten Software in wachsendem Maße Interesse zeigen, das beispielsweise mit der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg ein entsprechender Nachnutzungsvertrag abgeschlossen worden ist.

Zwanzig Jahre Konsultationszentrum, zwanzig Jahre kontinuierliches, zielgerichtetes Bemühen von Leitung, Lehrkörper, Beratern, nicht selten hoch hervorragend aktiver Seminargruppenleitungen und einzelner Studenten um das ständig höhere Niveau von Lehre und Studium. Ein geeigneter Zeitpunkt, um allen Beteiligten, die während der vergangenen zwei Jahrzehnte zum Vorne, zum Aufwärts in Erziehung und Ausbildung beigetragen haben, aufrichtig und herzlich Dank zu sagen; die technischen Mitarbeiter sind in diesen Kreisl vollumfänglich eingeschlossen. Mögen sie alle, voranzugie die im Fernstudium „Akt-Gedien“, angesichts des Politbürobeschlusses vom Juni 1983 ihre umfangreichen fernstudien-spezifischen Erfahrungen unter den bereits sichtbaren Veränderungen auch der Ausbildungsprozesse im Hochschulstudium weiterhin einbringen und der Studienform „Fernstudium“ die Treue halten.

## Zum 70. Geburtstag von Nelson Mandela



## Ein Name, der ein Synonym ist für Freiheit und Gerechtigkeit

Seit 1962 wird Nelson Mandela vom Rassistenregime Südafrikas widerrechtlich eingekerkert

„Sie vertreten das Höchste in Moral und Ethik im südafrikanischen politischen Kampf. Diese Moral und Ethik sind zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, die sie nie überleben können. Ihre Politik ist im Einklang mit den höchsten internationalen Prinzipien der menschlichen Brüderlichkeit; ohne ihre Führung kann Humanismus und Brüderlichkeit in Südafrika für Jahrzehnte nicht verwirklicht werden. Sie glauben tief an Gerechtigkeit und Vernunft, und wenn sie aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind, werden Gerechtigkeit und Vernunft die südafrikanische Szene verlassen.“

Diese am 12. Juni 1964 an dem UNO-Sicherheitsrat gerichteten Worte des ersten südafrikanischen Friedensnobelpreisträgers, des ANC-Präsidenten Albert Lutulu, galten seit führenden Vertretern der südafrikanischen Befreiungsbewegung, die am gleichen Tag zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt worden waren. Sie galten dem Hauptangeklagten Nelson Rolihlahla Mandela und seinen engsten Mitstreitern Walter Sisulu, Ahmed Kathrada, Gosan Moele, Dennis Goldberg, Raymond Mhlaba, Elias Mokoaleli und Andrew Mlangeni.

Die zunehmende Verschlechterung der politischen Lage für die schwarze Bevölkerungsmehrheit in Südafrika zeigte bald, daß Lutulus Voraussage kein Versuch billiger Propaganda war. Bis in die siebziger Jahre hinein stabilisierte sich das Apartheidregime scheinbar, und zwar auf Kosten der Schwarzen. Viele Apartheidgegner wurden ins Gefängnis geworfen, viele wurden ermordet und nicht wenige verließen das Land, gingen ins Exil, um den Kampf gegen die Apartheid außerhalb Südafrikas fortzusetzen. Einer von ihnen war Mandelas Freund und engster Kampfgefährte Oliver Tambo. Tambo, damals Vizepräsident des ANC, organisierte und koordinierte den Kampf gegen die Apartheid im internationalen Maßstab. In Südafrika selbst hatten Mandelas und die Führung des ANC schon vor ihrer Verhaftung und Verurteilung im Pevni-Prozess 1964 die Grundlage für die Organisation des Kampfes im Untergrund entsprechend den neuen Bedingungen der Illegalität geschaffen. Dieser Kampf gewann aber erst in den siebziger Jahren nach dem Scheitern des Soweto im Juni 1976 eine neue Dimension.

Im März 1980 begann die Zeitung „Sunday Post“ eine nationale Kampagne für die Freilassung von Mandela. Die Aktion wurde und wird von Millionen innerhalb und außerhalb Südafrikas unterstützt. Im gleichen Jahr schloß das in London erscheinende Magazin „AFRICA“: Die südafrikanische politische Szene wird heute von einem Mann in Abwesenheit beherrscht, einem Mann, der in den letzten sieben Jahren nicht zitiert werden konnte, dessen Bild man in der Öffentlichkeit nicht zeigen durfte und der eine lebenslange Haftstrafe auf der Gefängnisinsel

Robben Island, wenige Meilen von Kapstadt, verbüßt. Nelson Mandela ist heute politisch leibendiger als 1964, als ihn ein oberstes Gericht in Pretoria verurteilte. Heute, acht Jahre später, ist diese Feststellung nach wie vor gültig.

Nun wird am 18. Juli dieses Jahres der Volksheid Südafrikas 70 Jahre alt. Grund genug, erinner zu gedenken. Ist es doch seit August 1962 gegen alles Recht eingekerkert, viele Veranstaltungen zu Ehren von Mandela fanden bereits statt, weitere sind weltweit vorgesehen. Auch an der Karl-Marx-Universität, die Mandela im November des vorigen Jahres die Ehrendoktorwürde verlieh, wurde und wird er geehrt. Am 13. Mai veranstaltete zum Beispiel die ANK-Kulturgruppe des Ensembles „Solidarität“ gemeinsam mit Mitgliedern der Studentengruppe „Mangung“ ein Konzert zu Ehren Mandelas („Mangung“, auf Deutsch „Leoparden“ ist jene Stadt in Südafrika, in der die Gründungskonferenz der Organisation Mandelas, des ANC, vor 76 Jahren am 8. Januar stattfand. Damit würdigte sie einen der bedeutendsten „Architekten“ des modernen ANC und lenkte die Aufmerksamkeit der KMU-Ansänger noch stärker auf Südafrika.

Gerade dieser Tage ist eine solche Aufmerksamkeit von großer Bedeutung. Herrscht doch in Südafrika seit dem 12. Juni 1986 ein Ausnahmezustand, in dessen Folge die bis dahin sowieso schon weitreichenden Vollmachten von Polizei und Armee noch mehr ausgedehnt wurden. Terror und Repression greifen nicht nur in Südafrika selbst zum Alltag, sondern werden von dort aus auch auf Nachbarländer und in die ganze Region des südlichen Afrika ausgedehnt, gesteuert und exportiert. Ermuntert durch die Duldung und Unterstützung seiner westlichen Verbündeten verübten rassistische Agenten Bothas Mordeffekte an Vertretern des ANC in diesen Ländern. Jetzt gilt es, die Unmenschlichkeit des Apartheidregimes, das gegenwärtig am prägnantesten in der geplanten Hinrichtung der „Sechs von Sharpeville“, einem Fall von durch und durch beispielloser Gesetzlosigkeit, zum Ausdruck kommt, zu entlarven und mit allen Mitteln dagegen zu protestieren.

Es gilt also gerade heute, die schon zur Tradition gewordenen vielseitige Solidarität mit dem Kampf der südafrikanischen Patrioten durch die DDR, eine Solidarität, die sich auch in der Verleihung des Ordens „Stern der Völkerfreundschaft“ an Mandelas anläßlich seines 65. Geburtstages ausdrückte, fortzusetzen. Dabei hat sich auch unsere Universität besonders Verdienste erworben, denn kein geringerer als Tambo sagte in einem Exklusiv-Interview mit der LVZ: „Speziell aus Leipzig kommen bereits viele hervorragend ausgebildete junge Südafrikaner, die in unseren Reihen eine führende Position innehaben.“

ZOLANI MTSHOTSHISA

## Unsere Kollegen stellen sich den Anforderungen

Für 15 Wissenschaftsgebiete der Sektion Physik fertigen die Kollegen des Bereiches Technik der Sektion wissenschaftliche Geräte

Wir in unserer Gewerkschaftsgruppe darüber beraten, wie wir weiterhin diesen hohen Anforderungen gerecht werden können: Das überwiegende Teil unserer Maschinen und Ausrüstungen stammt aus der Zeit des Neuaufbaus des damaligen Instituts. Die Zeit ist nicht mehr fern, da wir auf dieser Technik kaum noch in der Lage sein werden, die erforderliche Präzision zu erreichen. Eine in unserer Werkstatt anfallende interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit ist besonders für junge Leute attraktiv und über Bewerbermangel zur Lehrausbildung brauchen wir nicht zu klagen.

Zusätzlich zu unseren Aufgaben für die Forschung und Lehre übernimmt unser Kollektiv umfangreiche Arbeiten zur Erhaltung und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in unserer Sektion. In unserem Leistungsangebot und im Wettbewerbsprogramm haben konkrete Vorhaben auf diesem Gebiet einen festen Platz. Die Palette der bereits erbrachten Leistungen ist schon recht umfangreich geworden. Sie reicht vom Einbau einer Schallschutzdecke vor einer fünf Jahren bis zur Einrichtung eines Selbsthilfestützpunktes für Malerarbeiten in diesem Jahr. Die nicht mehr funktionstüchtigen Sonnenschutzvorrichtungen an der Südsseite des Werkstattegebüdes haben nicht nur die Temperatur steigen lassen, sondern auch die Gemüter erhitzen.

In Kürze helfen wir nun ebenfalls unter besseren klimatischen Bedingungen arbeiten zu können. In den Diskussionen unserer Gewerkschaftsgruppe kommt auch immer wieder die Arbeit der Kollegen für solche Aufgaben auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen zum Ausdruck. Wir müssen aber zu bedenken geben, daß solche Arbeiten auf ein vertretbares Maß beschränkt bleiben müssen, da notgedrungen damit die Zeitfonds für unsere eigentlichen Aufgaben beschnitten werden. Wir würden uns freuen, wenn unsere Mitwirkung bald der Sanierung des Daches des Werkstattegebüdes oder für einen neuen Wandanstrich in unseren Arbeitsräumen gefordert werden. Wir halten es für unsere gesellschaftliche Pflicht, unsere Leiter auf diese Probleme wieder aufmerksam zu machen. Nach Möglichkeit werden wir auch weiterhin unseren Beitrag auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen leisten. Gerade dafür möchten wir gern auch unsere handwerklichen Fähigkeiten und technischen Möglichkeiten einsetzen.

F. EICHELBAUM